

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

19.7.1870 (No. 169)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 19. Juli.

N. 169.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Telegramme.

München, 17. Juli. Eine ungeheure Bewegung herrscht in allen Straßen. Die erregte Volksmenge demonstrierte gegen den Redakteur des ultramontanen „Vaterland“ vor dem Redaktionslokal. Der Redakteur wurde auf eigenes Ansuchen zum Schutze seiner Person in Polizeigewahrsam abgeführt.

München, 18. Juli. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung brachte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf ein, betreffend einen außerordentlichen Militärkredit von 26 Millionen 700,000 fl. Der Ministerpräsident empfiehlt die Genehmigung und bemerkt, es handle sich nicht mehr um die spanische Thronfrage, sondern um die deutsche Frage. (Allgemeiner Beifall.) Nach der Ausschussvorberatung findet heute Abend die Schluss-Plenarberatung statt.

Berlin, 17. Juli. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht zur Würdigung der von den französischen Ministern in der Sitzung vom 15. Juli vorgebrachten Behauptungen, unter Vorbehalt weiterer Mittheilung, zwei Aktenstücke. Das erste unter unmittelbarer Approbation des Königs redigirt, berichtet, Benedetti habe am 9. Juli vom König verlangt, derselbe solle dem Erbprinzen von Hohenzollern befehlen, die Annahme der Krone zurückzunehmen. Der König erklärte, er habe keinen Befehl zur Annahme gegeben, er könne denselben daher nicht zurücknehmen. In der zweiten Audienz vom 11. Juli versuchte Benedetti, auf den König eine Pression zu üben, damit derselbe in den Prinzen dringe, der Krone zu entsagen. Der König erwiderte, der Prinz sei in seinen Entschlüssen frei, auch gegenwärtig verweilt.

Auf der Brunnenpromenade am 13. Juli übergab der König dem Grafen Benedetti ein Extrablatt der „Kölnischen Zeitung“ mit einem Privattelegramm bezüglich der Abdankung des Prinzen von Hohenzollern, indem der König dazu bemerkt, er habe noch kein Schreiben aus Sigmaringen. Benedetti erklärte, die Verzichtleistung zu kennen, und verlangte, der König solle bestimmt versichern, niemals wieder seine Einwilligung zu der Kandidatur zu geben. Der König wies diese Zumuthung bestimmt zurück; demungeachtet verlangte Benedetti eine dritte Audienz, um den Gegenstand zu wiederholen. Der König wies die Audienz ab, da er keine Antwort zu geben habe, übrigens alle Verhandlungen durch das Ministerium zu gehen hätten. Den Wunsch Benedetti's, sich zu verabschieden, gewährte der König, indem er Benedetti bei der Fahrt nach Koblenz im Vorübergehen auf dem Bahnhof begrüßte.

Das zweite Aktenstück ist der Bericht des Flügeladjutanten vom Dienst, Fürsten Radziwill, über die Ausführung des bekannten Auftrags an Benedetti, wodurch das Begehren desselben nach einer neuerlichen Audienz abgelehnt wird.

Sämmtliche Audienzen tragen den Charakter von Privatgesprächen, da sich Benedetti niemals als Beauftragter oder Unterhändler gerirte.

Der „Staatsanzeiger“ bemerkt, daß es der französischen Regierung vollkommen bekannt war, daß Frhr. v. Werther nicht abberufen worden, sondern aus persönlichen Gründen Urlaub erhalten und die Geschäfte, wie schon früher öfter, dem Grafen Solms abgetreten, dies auch der Regierung angezeigt habe.

Paris, 17. Juli, 8 Uhr 20 Min. Vorm. (Schw. M.) Der „Constitutionnel“ erklärt das Gerücht vom Eindringen der Preußen bei Sierd (französl. Grenzort auf der Straße von Trier nach Metz) für grundlos. Bloss sechs oder sieben preussische Reiter seien an der Grenze gesehen worden. Hingugefügt wird, daß die Preußen an diesem Punkte keine großen Massen zusammenziehen. Der „Constitutionnel“ spricht von patriotischen Kundgebungen in den französischen Städten, namentlich Perpignan, Nîmes, Tarbes, Ranzig, Lille, Amiens, Dijon, Havre. Mehrere hiesige Zeitungen eröffnen eine Zeichnung für die französischen Soldaten. Gestern Abend fanden in Paris neue kriegerische Kundgebungen statt. Man sang die Marsellaise und rief: es lebe Frankreich! es lebe der Kaiser! Den abziehenden Regimentern wurden zahlreiche Huldigungen gebracht. — Depeschen aus Brüssel und dem Haag melden von großen Vorbereitungen, um die Neutralität Belgiens und Hollands zu wahren. Nachrichten aus Luxemburg besagen, daß die Preußen die Eisenbahn an der preussischen Grenze des Großherzogthums aufgerissen haben. 2000 Mann lagern an der Grenze bei Wasserbillig (Grenzort zwischen Trier und Luxemburg). Die Verbindungen mit Trier sind unterbrochen.

Paris, 17. Juli, Abends. (Sch. M.) Ein kaiserl. Dekret vom 16. Juli bestimmt, daß die mobilen Nationalgarben der 3 ersten Armeekorps an dem Hauptort jedes Departements, zu dessen Kontingent sie gehören, sich versammeln sollen. Die „Amtsztg.“ erklärt das Gerücht vom Eintritt der Preußen bei Dietenhofen (Chionville) für grundlos.

Paris, 17. Juli, 8 Uhr 20 Abds. (Schw. M.) Die „Amtsztg.“ erzählt von dem gestrigen Empfang des Senats beim Kaiser. Rouher hielt eine Anrede, worin er sagte: die von Preußen verlangten Garantien wurden verweigert. Die Würde Frankreichs ist mißachtet. Auf den Ruf Eurer Majestät ist der Degen des Vaterlandes bereit, mit Stolz und knirschender Entrüstung (!) Früher oder später mußten die Uebergriffe eines Ehrgeizes, den das Glück überreizt hatte, zu Tage treten. (!) Der Kaiser wußte zugewartet, aber seit 4 Jahren ist die Rüstung und die Militärorganisation vervollkommenet. Am Schlusse seiner Rede lud Rouher den Kaiser ein, den Oberbefehl zu übernehmen. Der Kaiser erwiderte: „Meine Herren Senatoren! Ich war glücklich, zu vernehmen, mit welcher Begeisterung der Senat die Erklärung aufnahm, welche der Minister des Auswärtigen beauftragt war, ihm vorzutragen. In allen Umständen, wo es sich um große Interessen und die Ehre Frankreichs handelt, bin ich sicher, im Senat eine nachdrückliche Stütze zu finden. Wir beginnen einen ernsthaften Kampf. Frankreich hat die Mitwirkung aller seiner Kinder nöthig. Ich freue mich, daß der erste patriotische Schritt von Seiten des Senats kam. Er wird im Lande einen großen Wiederhall haben.“

Madrid, 16. Juli, Abends. Prim wird nach Vichy gehen. Man versichert, die königlichen Befugnisse werden dem Regenten auf 3 Jahre übertragen werden.

London, 18. Juli. Die britische Regierung hat beschlossen, eventuell Belgien zu vertheidigen. — Ein Telegramm der „Times“ aus Paris meldet, daß Don Carlos Ausweisungsbefehl erhalten hat.

Kalkutta, 17. Juli. Die hiesigen Deutschen eröffnen für den bevorstehenden nationalen Krieg mit Frankreich eine Subskription zum Besten der Verwundeten. Es sind bereits bedeutende Summen gezeichnet.

Peking, 25. Juni. Die Franzosen zu Tientsin wurden am 21. niedergeworfen, ihre Niederlassungen angezündet. Die Deutschen und ihre Besitztungen blieben unverletzt. Die auswärtigen Vertreter richteten eine Gesammtnote an die chinesische Regierung.

Deutschland.

Karlsruhe, 18. Juli. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin ist gestern Abend gegen 11 Uhr von St. Moritz dahier eingetroffen. Sr. königl. Hoheit der Großherzog war mit dem Erbgroßherzog Höchsterer Gemahlin bis Pforzheim entgegengefahren. Die Prinzessin Viktoria und der Prinz Ludwig Wilhelm sind vorigen Samstag von Schloß Baden nach Karlsruhe zurückgekehrt.

Karlsruhe, 17. Juli. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 50 enthält eine landesherrliche Verordnung: das Verbot der Ausfuhr von Steinlohlen und Coaks betreffend. Diefelbe enthält folgende Bestimmungen: 1) Die Ausfuhr von Steinlohlen und Coaks über die Grenzen des Großherzogthums gegen die nicht zum Zollverein gehörigen Staaten ist ohne Rücksicht auf Herkunft und Bestimmung der betreffenden Transporte verboten. 2) Das Finanzministerium ist ermächtigt, Ausnahmen von diesem Verbote, sowie von dem unter dem 16. d. M. erlassenen Ausfuhrverbote für Kriegsbedarf jeder Art mit Rücksicht auf die Bestimmung der Waaren zu gestatten. 3) Gegenwärtige Verordnung tritt sofort in Wirksamkeit.

Karlsruhe, 18. Juli. Heute Vormittag brachte uns der Telegraph folgende Mittheilung, die seitdem bereits in hiesigen Blättern erschienen ist:

Berlin, 18. Juli, Morgens. Die französische Regierung hat an die süddeutschen Regierungen die drohende Aufforderung erlassen, sich in 24 Stunden darüber zu erklären, ob sie neutral bleiben wollen.

Nach zuverlässiger Erkundigung ist hiesher eine solche Aufforderung nicht ergangen.

Aus der bayrischen Pfalz, 15. Juni. Der Wiener „N. Fr. Presse“ geht von hier aus ein Bericht über den angeblichen französischen Feldzugsplan zu, der voraussichtlich ein gewisses Aufsehen erregen wird; obgleich er nicht viel mehr als eine subjektive Kombination zu sein scheint, und zudem manches geradezu Sinnwidrige und Unmögliche enthält. Es mag also die Notiz genügen, daß darnach der Hauptstoß durch die Rheinpfalz, Rheinbessen und Starkenburg — mit Beiseitelassung von Mainz — auf Frankfurt, und ein Flankenstoß vom Unterelsaß aus in der Richtung auf Stuttgart zu geführt werden soll. Zur Unterstützung der Hauptarmee soll eine dritte französ. Armee möglichst abwärts operiren. Beachtenswerther dürften folgende thatsächliche Angaben des rheinbayrischen Strategen sein:

Zwischen Saargemünd, Bittich und Hagenu (bekanntlich drei französische Festungen) an der bairisch-bayrisch-pfälzischen Grenze wimmelt es am 9. Abends von französischen Munitions- und Proviantkolonnen, sowie von einer riesigen Anzahl von Brücken- und Equipagen, welche letztere mit zerlegbaren Fluß-Kanonenbooten zum Transporte verladen wurden.

Speier, 16. Juli. Die „Pfälzer Ztg.“ sagt: Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Pfalz in wenig Tagen von deutschen Truppen besetzt sein.

Stuttgart, 16. Juli, Abends. (Schw. M.) Eine Volksversammlung in der Lieberhalle, von mehreren tausend Männern besucht, hat so eben einstimmig folgende Erklärung abgegeben:

Der Krieg zwischen Frankreich und Preußen ist ein nationaler Krieg. Sein Ausgang entscheidet über die Zukunft unseres Volkes. Unter nichtigem Vorwand ist er von Frankreich heraufbeschworen, um Deutschland in die alte Ohnmacht und Zersplitterung zurückzuführen und deutsche Länder vom vaterländischen Boden abzureißen. In einem solchen Krieg darf es unter den Deutschen keine Parteien geben. Für die Bündnißverträge ist die Stunde der Probe gekommen. Von der württembergischen Regierung insbesondere erwarten wir, daß sie fest zur deutschen Sache halte, mit allen Mitteln und auf alle Gefahr. Das Volk wird einer Regierung kräftig zur Seite stehen, welche sich in der Zeit der Prüfung als eine deutsche erweist.

Stuttgart, 18. Juli. Der „Staatsanzeiger“ bringt heute eine ganze Reihe von königl. Dekreten und Ministerialverordnungen: betreffend die Einberufung der Ständeversammlung auf den 21. d. M., Aufruf der Kriegreserve, der Landwehr, der exerzirtten und nicht exerzirtten Ersatzreserve, Verbot der Ausfuhr von Kriegsbedarf jeder Art mit Einschluß von Pferden und Fourage über die Zollvereins-Grenze, die zwangsweise Aufbringung des Bedarfs an Pferden für das königl. Truppentorps, Aufzeichnung der zum Kriegsdienst tauglichen Pferde, Einstellung des Postanweisungsverkehrs, Aufruf an Aerzte und Apotheker zum Eintritt in den Militärdienst auf Kriegsdauer.

Nachdem Sr. Maj. der König gestern früh hiesher zurückgekehrt ist, wird auch die Königin mit der Großfürstin Vera heute St. Moritz verlassen und gleichfalls hiesher zurückkehren.

München, 17. Juli. Eine unzählige Menschenmenge zog heute Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr vor die königl. Residenz, trotz des Regenwetters. Es wurden dem König als Dank für die deutsch-nationale und bundes-treue Entschließung nicht endenwollende Hochs ausgebracht. Die Menge sang entloßten Hauptes die Volkshymne und das deutsche Vaterlandslieb. Der König verneigte sich am geöffneten Fenster viermal und dankte lächlich bewegt.

Starnberg, 17. Juli. Sr. Maj. der König hat gestern Nachmittags den Minister des Außern sowie den Kriegsminister zu mehrstündigem Vortrag empfangen und sich heute morgen nach der Hauptstadt begeben.

Darmstadt, 16. Juli. Die amtliche „Darmst. Ztg.“ enthält an der Spitze des Blattes einen Artikel, welcher das Gebahren Napoleons verurtheilt, der das geschädigte Ansehen seiner Dynastie durch äußere Erfolge aufzufrischen wolle; er versuchte sich die Vormundschaft über die Völker Europa's anzumahen, und Deutschland zuerst eine Demüthigung zu bereiten; ernst und energisch zurückgewiesen, werfe er in frevelndem Uebermuth Deutschland den Fehdehandschuh hin. Deutschland suchte nicht den Krieg. Das Oberhaupt des Bundes zeigte die friedlichste Gesinnung, die größte Langmuth. Heute ist jeder Deutsche zum schwersten Opfer bereit. Deutschland kann getrost den Krieg aufnehmen und unter Preußens Führung vertrauensvoll dem Kampfe entgegengehen, denn seine Sache ist eine gerechte, ihr wird der Schutz des Himmels nicht fehlen. — Eine von national-liberaler Seite auf heute berufene Volksversammlung ist verboten worden.

Frankfurt, 16. Juli. (Frkf. Z.) Wir verzeichnen als Gerüchte, für die wir eine Gewähr nicht übernehmen, daß die russische Regierung bindende Zusicherungen ertheilt habe, den Handel der Ostsee gegen alle Beeinträchtigungen zu schützen und die Ostsee von allen feindlichen Schiffen frei zu halten. Ferner, daß der amerikanische Gesandte Bancroft in Berlin bestimmte Erklärungen abgegeben hat, in denen er nach allen Richtungen die moralische Unterstützung Preußens mit dem Hinzufügen zugesagt habe, daß er in Washington telegraphisch angefragt, inwiefern nach dem Ausbruch eines Krieges auf der jetzigen Basis die amerikanische Regierung bereit sei, den deutschen Handel vor jeder gewaltsamen Beeinträchtigung auf dem Atlantischen Ozean zu schützen. Andererseits meldet die „Hamb. Börse“, daß Amerika und England gegen eine eventuelle Blockade der norddeutschen Häfen protestirt hätten.

Kassel, 16. Juli. Der Verkehr zwischen Frankfurt und hier ist derart gestört, daß keinerlei Beförderung von hier nach dort stattfindet, während von Frankfurt die zurückkommenden Wagen Personen expediten. Die hiesige Kriegsschule ist in Folge der Mobilisirung aufgelöst.

Bremen, 16. Juli. Laut Anzeige des „Norddeutschen Lloyd“ hat derselbe seine sämtlichen Fahrten über See: nach Neu-York, Baltimore, London, Hull, Antwerpen und Rotterdam bis auf weiteres eingestellt. — Wie die

„Weser-Ztg.“ vernimmt, sind schon jetzt die nöthigen Anordnungen getroffen, daß sofort der Zugang zu der Weser von der Seeseite durch Versenken von Schiffen versperrt, die Tonnen, Balken und sonstigen Seezeichen beseitigt und die Leuchtfeuer gelöscht werden.

Hamburg, 15. Juli. Laut Privattelegramm der „Börzenhalle“ war das preussische Panzergeschwader gestern in Deal eingetroffen und segelte heute nordwärts weiter.

* **Berlin, 16. Juli.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nichts ist absurder als die Anschuldigung, der König habe den französischen Botschafter nicht empfangen wollen, nachdem derselbe sich dem Privatleben des Königs in einem Badorf, wo kein Minister anwesend, dergestalt als täglicher Gast einverleibt hatte, daß nur die ritterliche Höflichkeit, die Sr. Maj. eigenhändig ist, ein so rücksichtsloses Verfahren ermögligte. Nachdem Sr. Maj. wiederholt, aber erfolglos, den berechtigten Wunsch ausgedrückt hatte, Graf Benedetti möge die weiteren Verhandlungen mit dem auswärtigen Amte in Berlin fortsetzen, bestand der Botschafter dennoch wiederholt und peremptorisch gegen den Flügeladjutanten vom Dienst auf der Forderung einer sofortigen neuen Privataudienz in Ems, wäre es auch nur — wie er gegen den Adjutanten Fürsten Radziwill äußerte —, um die bereits gehörten Worte von Sr. Maj. nochmals zu vernehmen. Dieser Zudringlichkeit gegenüber mußte Sr. Maj. wohl jeden weiteren Empfang ablehnen, und dem Versuch des Grafen Benedetti, den König bei der Abreise auf dem Bahnhofs-Perron anzugehen, wich Sr. Maj. mit einer höflichen Abschiedsbegrüßung aus.

Der Vorstand der national-liberalen Partei hat eine Adresse an den König gerichtet, die im Wesentlichen also lautet:

Die Unterthänigstunterzeichneten halten sich durch den Ernst des Augenblicks berufen, im Namen der politischen Partei, welcher sie angehören, vor Eurer Maj. der Entrüstung Ausdruck zu geben über die Verwegenheit, mit welcher es die französische Regierung versucht, Eure Maj. und in Ihnen die deutsche Nation zu beleidigen. Gegenüber dieser unthätigen Provokation und schweren Kränkung der nationalen Ehre schweigen alle Parteimitglieder. Dem deutschen Volke ist kein Opfer zu schwer, wenn es gilt, seine Ehre und Unabhängigkeit gegen gewaltthätigen Angriff zu verteidigen. Die Nation wird, wie in den Zeiten unserer Väter, in diesem letzten entscheidenden Kampfe Eurer Maj. unerschütterlich zur Seite stehen. In tiefster Ehrfurcht verharren u. s. w. Dr. Braun (Wiesbaden), Mitglied des Reichstages und Landtages. H. A. D. T., Mitglied des Landtages. v. Hennig, Mitglied des Reichstages und Landtages. Miquel, Mitglied des Reichstages und Landtages. Dr. H. B. Oppenheim.

Gleichzeitig hat der Vorstand der national-liberalen Partei ein Manifest an das deutsche Volk erlassen.

Auch die Berliner Stadtverordneten haben eine Adresse an den König beschlossen. — Die Säcularfeier des 3. Aug. ist abbestellt. — Der gestrige Empfang des greisen Königs — schreibt man der „Köln. Ztg.“ — bei seiner Fahrt vom Bahnhof zum Palais unter den Linden war über alle Beschreibung innig und ergreifend. Die Volkshymne und das Preußenlied, von zahlreichen Menschen dort gesungen, tönten wie ein brausendes Wetter in die benachbarten Stadttheile. Diese gewaltige Versammlung war dabei von einem Geiste des Ernstes und der Würde befeelt, wie sie allein der Bedeutung der bevorstehenden großen Ereignisse gegenüber passend und wünschenswerth erscheinen mußte.

Berlin, 16. Juli. Seit gestern gilt der Krieg für erklärt von Seiten Frankreichs durch die Erklärungen der französischen Regierung im gesetzgebenden Körper nämlich. Eine förmliche Kriegserklärung Frankreichs ist dagegen nicht erfolgt. Auch der Abbruch der diplomatischen Beziehungen von Seiten Preußens, wovon der Minister Dillivier in seinem Exposé spricht, ist nicht erfolgt, vielmehr hat der Frhr. v. Werther bei seiner neuen Beurlaubung dem französischen Kabinett den Grafen Solms als seinen Stellvertreter bezeichnet. Eben so unwahr sind die Behauptungen des französischen Ministers, daß Preußen gerüstet habe. Preußen hat vielmehr mit seinen Rüstungen gewartet, bis das Resultat der gestrigen Erklärung der französischen Regierung in der Kammer bekannt geworden war. Das ganze Exposé Dilliviers ist überhaupt ein Gemebe von Unwahrheit und als solches ein neuer Beweis des schlechten Gewissens der französischen Regierung, zumal auch in der gleichzeitigen Versicherung, daß alle Mächte mehr oder weniger die Forderungen Frankreichs als gerecht anerkannt hätten. Das thatsächliche Vorgehen Frankreichs ohne Kriegserklärung vervollständigt das System der Brutalität, über welche das Urtheil der Welt nahezu ein einstimmiges geworden ist. Was die Stimmung in Preußen und überhaupt in Deutschland betrifft, so ist die einmüthige Begeisterung und Herzenserhebung eine solche, wie sie kaum jemals in Deutschland vorgekommen ist. Unter Anderem ist auch die Reise des Königs von Ems nach Berlin ein wahrer Triumphzug gewesen, wie Sie aus den Zeitungen des Näheren sehen werden. Der König erschien hier bei seiner Ankunft ernst, wie es in Folge der gewaltigen Eindrücke, die im Guten und Bösen in letzter Zeit auf ihn eingestürzt sind, nicht anders zu erwarten ist; indessen wissen Personen, die ihm nahe gekommen sind, daß er durch die Haltung des preussischen und des deutschen Volkes von einer großen Freude erfüllt ist, welche wohl auch in diesem Falle als eine gute Vorbedeutung des Erfolgs gelten kann. Schon jetzt hat der König ausgesprochen, daß er sich auch in diesem Kriege von seinen Truppen nicht trennen werde. Die Mobilmachung ist in der letzten Nacht ausgesprochen worden. Der Enthusiasmus unter den jungen Leuten ist so groß, daß sich solche, welche bei den Ersatz-Aushebungen zurückgestellt worden sind, massenhaft für den Kriegsdienst melden. — Der Reichstag ist zu Dienstag den 19. d. einberufen worden.

Berlin, 17. Juli. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung, betreffend das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen und Kriegsbedarf; ferner eine

amtliche Depesche des Handelsministers an die Oberpräsidenten in Königsberg, Stettin, Hannover und Kiel, wornach der Bundesrath beschlossen, im Falle des Ausbruchs des Krieges mit Frankreich den französischen Kauffahrteischiffen, welche sich bei dem Beginn des Krieges in deutschen Häfen befinden, oder welche später, bevor sie vom Ausbruch des Krieges unterrichtet sind, in solche Häfen einlaufen, gestattet werden soll, bis Ablauf von sechs Wochen, vom Tage des Ausbruchs des Krieges an gerechnet, in den Häfen, wo sie sich befinden, zu verbleiben und Ladungen einzunehmen, beziehungsweise zu löschen.

Berlin, 17. Juli. Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge ist Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz gestern Vormittag vom König zum Oberkommandirenden der gesammten süddeutschen Armee ernannt worden. Sein Nachfolger im Kommando des 2. preussischen Armeekorps ist General v. Fransecky, einer der Helden von Königgrätz. An Stelle des Prinzen Friedrich Karl, der von dem Kommando des 3. Armeekorps entbunden wurde, und der wohl ebenfalls ein Armeekommando übernehmen wird, ist General v. Göben ernannt worden. Derselbe hat sich bekanntlich in Schleswig-Holstein und bei der Main-Armee im Jahr 1866 ausgezeichnet.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Juli. Die „N. Fr. Presse“ schreibt: Wenn die entsetzliche Verantwortung für das Gland und die Verwüstung dieses Krieges zufällt, wer der Störenfried und Friedensbrecher ist, darüber kann heute Niemand im Zweifel sein. Hätte es noch einen Menschen gegeben, dem es nicht klar vor der Seele stand, auf Deutschland gewaltsam aus seiner Ruhe reißt und seine Ehre auf neue Schlachtfelder treibt, dem hat Emil Dillivier in der gestrigen Erklärung an den gesetzgeb. Körper den letzten Strupel genommen. Mit einem Enthusiasmus, den nur ein Diener des Cäsarismus haben kann, sprach es der jüngste Liebling Napoleon's aus, daß Frankreich den Konflikt gewünscht und herbeigeführt habe. „Wir haben den Krieg vorbereitet“, sagte der Minister mit kaltsblütiger Offenheit, und machte damit das offizielle Eingeständniß, daß Frankreich die volle Schuld an den kommenden Ereignissen trage. Für Preußen ergibt sich aus der Pömptheit, mit welcher die französische Regierung ihre Anschläge eingeleitet, ein großer Vortheil.

† **Wien, 16. Juli.** Dem Vernehmen nach sollen die Mächte noch einen Vermittlungsschritt beabsichtigen. Der Gedanke soll von England ausgegangen und von Oesterreich und Italien mit Eifer erfaßt worden sein.

† **Wien, 17. Juli.** „Aus sicherer Quelle“ meldete gestern ein vielfach gut unterrichtetes Blatt, daß Rußland seinen festen Entschluß, in dem bevorstehenden Kampfe neutral zu bleiben, hier formell notifizirt habe. Ich erfahre aus einer Quelle, die noch weit sicherer ist, daß eine solche Notifikation nicht eingelangt ist.

Der Reichskanzler gedenkt im Laufe der Woche seine Baderkur in Gastein zu beginnen — ein sicheres Zeichen ohne Zweifel der vollständigsten Enthaltung der österreichischen Politik.

Innsbruck, 14. Juli. (Pr.) Lebhafteste Wahltheiligung; 821 Wähler stimmten; die Liberalen siegten mit 582 gegen 242 Stimmen. Dr. Blasas und Professor Wildauer wurden gewählt. Auch in Bozen ist ein Liberaler, Dr. Würzer, gewählt worden. Trient und Roveredo wählten lauter Nationale. Zu Feldkirch (Vorarlberg) ist der verfassungstreue liberale Kandidat Karl Ganahl mit allen gegen eine Stimme zum Abgeordneten gewählt worden.

Rumänien.

Bukarest, 14. Juli. In der heutigen Kammer-sitzung wurde das definitive Bureau gewählt. Die Regierung hat eine große Majorität für sich. Zum Kammerpräsidenten ist Costasoru gewählt. Morgen wird die außerordentliche Session geschlossen.

Schweiz.

* **Bern, 17. Juli.** Gestern erlebte der Nationalrath die durch die politische Lage an ihn herangerechneten Fragen durch Annahme der bekannten bundesrätlichen Anträge. Der Neve, welche der Bundespräsident Dubs bei dieser Gelegenheit hielt, entnehmen wir Folgendes:

Die rasche Entwicklung der Dinge hat es nothwendig gemacht, daß der Bundesrath von sich aus Maßregeln traf, namentlich um den ausgeglichensten Punkt Basel gegen einen Handstreich zu sichern. Wir glaubten gerade im Anfang größerer Kruppenaufstellungen vornehmen zu müssen. Wir haben daher die Auszüglermannschaft von 5 Divisionen aufgebildet, und zwar die Divisionen 1, 2, 6, 7 und 9, und die gesammte übrige Auszüglermannschaft auf's Bistet gestellt. Reserve und Landwehr könnten rasch nachfolgen. Unsere Ausrüstung ist gottlob im besten Zustande, und zwar bei der Infanterie wie bei der Artillerie. Wir sind zwar mit der Beschaffung der Vetterli-Genewere nicht so weit als wünschbar, allein unsere übrige Bewaffnung steht keiner anderen nach, namentlich nicht derjenigen der kriegführenden Armeen. Wir haben reichliche Munition, Fourrage und etliche Millionen verfügbare Gelder in der Kasse. Für Beschaffung weiterer finanzieller Mittel ist in ausgiebiger Weise gesorgt. Die erste Zeit findet uns also vorbereitet. Was das Transportmaterial betrifft, so sind die Eisenbahnen bereits verständigt; Pferdeausfuhr ist nicht zu riskiren, wir werden uns übrigens hierüber unterrichtet halten und nöthigen Falles Ausfuhrbeschränkungen treffen.

Nächsten Dienstag, wenn nicht schon heute in einer Extra-sitzung, wird die Bundesversammlung den kommandirenden General und den Generalsstab wählen.

Der Ständerath genehmigte einstimmig durch Aufstehen das Bundesraths-Begehren um Vollmachten für Aufrechterhaltung der Neutralität und eröffnete unbedingten Kredit.

Basel, 16. Juli. (Bund.) Diesen Vormittag ist der französische Ostbahn der Befehl zugegangen, alle Eisenbahn-Güterwagen sofort nach Paris zu schicken, der

Waarentransport ist somit bereits unterbrochen. Fünftausend Mann werden bei Burgfelden, Bözheim und andern benachbarten Ortschaften erwartet. Trochu, einer der tüchtigsten Offiziere der französischen Armee, ist Kommandant der Division, zu der sie gehören.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. (Köln. Z.) Die Thiers'sche Rede und die Apostrophe Jules Favre's sind heute das Tagesgespräch. Niemand hatte vermuthet, daß der greise Staatsmann der Juli-Monarchie in solch fühner Weise es wagen werde, der drohenden Brandung der Kriegspartei entgegenzutreten. Die Aufregung innerhalb des Gesetzgeb. Körpers war grenzenlos, und sie verpflanzte sich nach der Diplomatenloge, als der durch nichts zu erschütternde Redner, trotz der Invektiven Jerome David's, dem Ministerium Dillivier-Gramont das lange Sündenregister vorhielt, das es in der Führung dieser Kriegs- und Friedensfrage hatte aufzulösen lassen. Thiers sprach es geradezu aus, daß die Regierung den Krieg wolle und die Gelegenheit dazu eben vom Zaune breche — ein Geständniß, das gerade in dem Munde eines solchen Mannes von weittragender Bedeutung sein mußte, da er nicht eben ob seiner Zärtlichkeit für die deutsche Sache wohlbeleumundet ist. Arago, Jules Favre, Choiseul u. A. unterstützten in lebhaftester Weise die kriegsfeindlichen Anklagen des Alten — aber in solchen Dingen scheint Thiers zur Rolle der Cassandra verdammt. Es geht ihm wie in den Tagen des meritanischen Abenteuers; Jedermann pflichtet ihm im Stillen bei und hält es doch für patriotisch, gegen ihn zu stimmen. Befindet sich doch ganz Paris schon wie in einem Taumel des Raufsches; aber man kann schon jetzt vorhersehen, daß die Tage des Rasenjämmers bald nachfolgen werden. Nicht als ob mit diesem Ausbruch auf die Entscheidung durch die Waffengewalt hingedeutet werden soll, die nun doch unvermeidlich geworden, sondern weil man sich in Paris bei Hoch und Nieder, bei Jung und Alt mit Illusionen trägt, die unmöglich in Erfüllung gehen können. Ich mag der angeblich militärischen Promenade kaum erwähnen, die nach der Ansicht unserer Boulevardiers das französische Heer binnen acht Tagen nach Berlin führen müsse; ich weise vielmehr leblich auf die Angaben hin, die in den Klubs und den Blättern aller Farben umherfliegen, und nach denen zu schließen schon in zwei oder drei Tagen eine Entscheidungsschlacht bevorstehen solle. Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und wenn Frankreich in den nächsten acht Tagen 150,000 Mann an die Grenze zu schicken vermag, ist das schon eine recht bedeutende Leistung. Aber wenn das Pariser Volk noch acht Tage warten soll, ohne eine Thatfache zu verzeichnen zu haben — so wird sich eine furchtbare Ernüchterung einstellen und der Strohfeuer-Enthusiasmus, der zur Schau getragen, dürfte dann bald schmachlich erlöschen, wo nicht gar in umgekehrte Gefühle umschlagen.

Paris, 16. Juli. (Köln. Ztg.) Der Kaiser befindet sich seit 1 Uhr in den Tuileries. Heute verließen eine Masse Preußen, die zur Armee gehören, Paris. Der Senat soll heute die bereits gestern Abend vom Gesetzgeb. Körper angenommenen Maßregeln ebenfalls gutheißen, worauf die Kriegserklärung sofort abgefaßt werden wird. Wie man in den hiesigen offiziellen Kreisen versichert, bemühen sich alle Mächte, um den Krieg zu lokalisieren, d. h. die nicht rein preussischen Staaten dem Kampfe fern zu halten. Dies dürfte jedoch nicht gelingen. Die militärischen Vorbereitungen werden mit ungeheurem Eifer betrieben. Die Ostbahn ist von der Militärverwaltung gänzlich in Anspruch genommen. Privatpersonen können nur mit denselben reisen, wenn sie eine spezielle Ermächtigung dazu haben. Der Kaiser soll sofort zur Armee abgehen wollen; der kaiserliche Prinz wird ihn begleiten. Prinz Napoleon wird, wenn er nach Paris zurückgekehrt ist, mit politischen Aufträgen nach Italien geschickt werden. Die Regierung hat dem Baron v. Werther ihr Beibauern wegen des am letzten Donnerstags auf das preussische Botschaftshotel gemachten Angriffs ausgebrochen. Die Aufregung in Paris war gestern eine furchtbare. Von 7 Uhr Abends an waren die Boulevards von der Mädeline an bis zur Bastille mit einer zahllosen Menschenmenge bedeckt. Ohne Aufhören durchzogen Banden mit Fahnen, Drohrupe gegen Preußen ausstehend, die Marzeillaise, „Mourir pour la Patrie“, den „Chant de départ“ u. s. w. singend, über die Boulevards und wurden von der Menge mit Jubelgeschrei begrüßt. Die Boulevards gewährten den Anblick, welchen sie bei den Juni-Unruhen vorigen Jahres darboten, nur mit dem Unterschied, daß die Polizei diesmal nicht einschritt, sondern Alles ruhig geschehen ließ. Selbstverständlich billigt sie diese Demonstrationen und muntert auch dazu auf, wie schon daraus hervorgeht, daß die Café-Chantans seit gestern die Erlaubniß haben, die Marzeillaise, welche sonst streng verpönt war, zu singen. Mit Ausnahme einiger Klubs war jedoch nirgends illuminirt. Der Standal dauerte bis 3 Uhr Morgens. Erst um diese Zeit wurde Paris wieder ruhig. Einige von der Partei der Radikalen gegen den Krieg gerichtete Demonstrationen fanden auch statt, und es kam dabei auch zu einigen Raufereien, aber sie drangen nicht durch und wurden von dem wilden Geschrei der Kriegspartei erstickt.

Belgien.

Brüssel, 16. Juli. Wie der „Etoile“ meldet, hat die Regierung von Berlin, London und Paris die beruhigendsten Zusicherungen wegen der Neutralität Belgiens erhalten. Inzwischen bereitet man sich doch auf alle Fälle vor. Zwei Altersklassen der Dienstpflichtigen sind einberufen und eine dritte, die von 1861, wird ebenfalls einberufen werden. Die Genietruppen sind in kleinen Abtheilungen auf allen Hauptpunkten der großen Verkehrswege vertheilt, um dieselben nöthigenfalls zu unterbrechen.

Altentstücke zum französisch-preussischen Konflikt.

Der „Preussische Staatsanzeiger“ veröffentlicht in seinem nichtamtlichen Theile folgende Note:

Nachdem die Regierung des Kaisers Napoleon öffentlich und amtlich für den Krieg erklärt hat, liegt in dem Wunsche, etwa noch mögliche Verhandlungen über den Frieden nicht zu erschweren, kein Motivo mehr, über den vollen Umfang der von gedachter Regierung an uns gestellten Forderungen zu schweigen.

Der Botschafter sagt über eine Unterredung mit dem Herzog v. Gramont, nachdem er zunächst bereits Bekanntes gemeldet, folgendes:

Der Herzog v. Gramont fügte hinzu, er sehe die Entfugung des Prinzen von Hohenzollern auf den spanischen Thron als Nebenache an. Denn die französische Regierung hätte doch niemals seine Thronbesteigung zugelassen, aber er fürchte, daß aus unserem Verfahren eine bleibende Verstimmung zwischen unseren beiden Ländern fortbauern würde.

Es könne darin nur gefagt werden, daß E. K. M., indem Allerhöchste dem Prinzen Leopold von Hohenzollern zur Annahme der Krone Spaniens ermächtigt hätten, nicht hätten glauben können, weder den Interessen noch der Würde der französischen Nation zu nahe zu treten; der König schloß sich der Entfugung des Prinzen von Hohenzollern an, und zwar mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß jeder Grund des Zwiespalts zwischen unseren beiden Regierungen nimmer verschwinden sein würde.

Ich habe dem Herzog von Gramont bemerkt, daß ein solcher Schritt ungemein durch seine am 6. d. M. in der Deputirtenkammer gegebene Erklärung erschwert würde; es kämen da Andeutungen vor, die E. K. M. hätten tief beleidigen müssen. Er wollte das bestritten, hob hervor, daß Preußen gar nicht darin genannt und seine Rede für Verhöhnung der aufgeregten Kammer damals dringend notwendig gewesen wäre.

Badische Chronik.

Heidelberg, 16. Juli. (Heidelb. Bl.) Gestern Abend feierte Heidelberg's Bürgerchaft im Harmoniegarten die Wiederwahl seines ersten Bürgermeisters, Hrn. Kraussmann.

Mannheim, 17. Juli. Die heutige „Bad. Korrespondenz“ bringt einen Artikel mit der Ueberschrift „Der Krieg“. Es wird darin für einen Menschen mit fünf gesunden Sinnen heute kaum noch nöthige Beweise geführt, daß der Krieg einfach deshalb kommt, weil ihn Frankreich gewollt hat, und zwar gewollt um jeden Preis.

„Wer, dem die Freiheit noch die Faust nicht lähmt, will ba noch reden von einer preussisch-dynastischen Frage? Hier ist nicht Preußen, nicht Bayern, nicht Sachsen, nicht Schwaben, nicht Nord- und nicht Süddeutschland — nein, die Sache unseres ganzen, großen Vaterlandes ist es, die wir verteidigen.“

„Und so mögen sie denn kommen, die Legionen des Franzosenkaisers! Das deutsche Volk, kämpfend für seine Ehre und sein staatliches Dasein, es wird ihnen in einhelliger Kraft und Entschlossenheit zu begegnen wissen.“

† Baden, 16. Juli. Im Lauf des gestrigen Nachmittags wurde hier durch ein Extrablatt des „Niederrhein. Kuriers“ die französische Kriegserklärung bekannt. Obgleich man nach den letzten Vorgängen sich darauf gefaßt machen konnte, wirkte die Nachricht, wie alle vollendeten Thatfachen, doch mächtig genug.

Gestern Abend kam es hier auf der Promenade zu einer unter den jetzigen Verhältnissen sehr bezeichnenden Kundgebung. Die Militärkapelle des 3. Infanterie-Regiments spielte und führte u. A. ein Duoblet aus, in welchem die Melodie des bekannten deutschen Vaterlandsliebes vorkam.

Baden, 17. Juli. (Bad.-Bl.) Der heute morgen stattgehabten Besammlung des Großen Bürgerausschusses wurde ein Antrag des Gemeinderaths vorgelegt, zur Befreiung der im Fall des Krieges unvermeidlichen Gemeindegeldgaben eine Anleihe von 50,000 fl. zu demüthigen.

Die Donau hat kürzlich fast wieder ein Menschenopfer verlangt. Hr. Karl Raufcher, Oberaufseher bei den Eisenbahnbauten, Bruder des Hrn. Altordnantes Julius Raufcher in Nannendingen, ging letzten Sonntag, Morgens halb 11 Uhr, an die Donau, um zu baden.

Schönau i. W., 17. Juli. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin hat dem hiesigen Frauenverein die Summe von 100 fl. aus Hochfürstlicher Handkasse zur Vertheilung an die Brandbeschädigten in Mambach allergnädigst zu überweisen geruht.

Die vom Abg. Baumhart nach Görtzli angelegte Versammlung der katholischen Volkspartei wurde verboten. (Konst. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Ellwangen, 15. Juli. (Sch. M.) Abgeordnetenwahl. Posthalter Ketter von hier ist gewählt mit 2039 Stimmen. Oberstaatsanwalt Zimmerle von Rottweil, der bisherige Abgeordnete, erhielt 1132 Stimmen.

Würzburg, 14. Juli. Der gestern in Rom unerwartet rasch verstorbene Bischof Georg Anton v. Stahl war, nach einem Lebensabreiß in der „Augsb. Postz.“, am 29. März 1805 zu Stadtprozelten geboren, stand also im 66. Lebensjahre.

Wien, 16. Juli. Der Ausbruch des Krieges drückt den rheinischen Humor nicht nieder. Als es gestern Abend hieß, daß der König von Preußen in Magdeburg mit dem Grafen Bismarck zusammengetroffen sei, war sugs folgende Begrüßung der Beiden zu hören: König: „Aun, lieber Graf, was gibst?“ Bismarck: „O, Majestät, wir spielen Sechsendeckszig!“

Eine ultramontane Stimme. Der „Westfälische Merkur“, Organ der ultramontanen Partei in Westfalen, bringt mit großer Schrift folgenden kurzen Leitartikel: „Frankreich erkärt Preußen

den Krieg! Wir erwidern: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“ Und diese Antwort wiederholen wir, so lange wir noch einen Hauch in der Brust fühlen, diese Antwort bekräftigen wir durch deutsche Hiebe, so lange noch ein Tropfen Blut in unsern Adern rollt.“

Die „Dressener Nachrichten“ schreiben: „Als Beispiel, welchen Antheil man den Tagesangelegenheiten hier und da schon schenkt, wollen wir unter Anderm erwähnen, daß ein Herr aus hiesigen kommerziellen Kreisen bereits 50 Thlr. für denjenigen bestimmt hat, durch dessen Entschlossenheit die erste französische Kanone erobert wird.“

Hamburg, 16. Juli. An der Börse werden keine Notirungen gemacht. Börsig geschäftlos.

Flensburg, 15. Juli. Heute wurde im Livoli-Theater die Nachricht von der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen verlesen. Das zahlreich anwesende Publikum brach hierauf in enthusiastische Hochrufe auf Se. Maj. den König aus.

Berlin, 16. Juli. Die hiesige Kaufmannschaft will dem König eine Million Thaler zur Kriegführung zur Verfügung stellen.

Berlin, 16. Juli. (St.-Bürg.-Ztg.) Der wegen des Attentates im Dome auf den Prediger Henrici zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilte Bieland aus Danke ist in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. bei seinen Eltern in Danke, wohin er zur Erholung beurlaubt war, verstorben.

Genf. (Bund.) Ein außerordentlicher Kongreß der internationalen Friedens- und Freiheitsliga ist auf den 24. Juli nach Basel einberufen.

Mühlhausen, 14. Juli. Die Arbeitseinstellung im Allgemeinen dauert noch immer an, doch haben in einigen Fabriken die Leute wieder angefangen zu arbeiten, und man hofft, daß die Kriegesbesorgniß dazu beitragen wird, die Hitze der Arbeiter abzukühlen, und dieselben zur Wiederaufnahme der Arbeit bestimmen wird. Schlimmer sieht es in der Umgebung unserer Stadt aus.

Das Chassepot-Gewehr. Was die gerühmte Ueberlegenheit des Chassepotgewehrs über das Zündnadelgewehr betrifft — schreibt ein Militär-Techniker der „Zett. Ztg.“ — so ist dieselbe so gut wie gar nicht vorhanden. Wir geben zu, daß das Chassepotgewehr in der Minute einen Schuß mehr zulassen kann als das Zündnadelgewehr, — doch was beweist dies? Höchstens 1) daß der Schuß dann um so überreicher und unsicherer abgegeben wird, und 2) daß das Gewehr sich um so schneller in einem solchen Grade erhitzt, daß das Weiterschießen sehr erschwert wird.

St. Petersburg, 15. Juli. Bei der heutigen Ziehung der Prämienanleihe von 1864 fielen: 200,000 Rubel auf Serie 17408 Nr. 8; 75,000 R. auf Serie 7906 Nr. 40; 40,000 R. auf Serie 6914 Nr. 10; 25,000 R. auf Serie 17999 Nr. 11; je 10,000 R. auf Serie 12831 Nr. 46, Serie 10700 Nr. 40, Serie 15327 Nr. 47; je 8000 R. auf Serie 9518 Nr. 43, Serie 9184 Nr. 7, Serie 4527 Nr. 31, Serie 4527 Nr. 39, Serie 13849 Nr. 48; je 5000 R. auf Serie 2859 Nr. 36, Serie 7861 Nr. 15, Serie 19221 Nr. 36; Serie 19359 Nr. 12, Serie 10558 Nr. 10, Serie 9313 Nr. 10, Serie 10853 Nr. 43, Serie 7557 Nr. 36.

Frankfurt, 15. Juli. Nachm. Deserr. Kreditaktien 180, Staatsbahn-Aktien 298, Silberrente —, 1860r Loose 60, Amerikaner 81 1/2, Gold —.

Hamburg, 13. Juli. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Silezia“, Kapitän Trautmann, welches am 29. Juni von hier und am 2. Juli von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 22 Stunden gestern Mittag 12 Uhr wohlbehalten in Neu-York angekommen.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

Table with 6 columns: Date, Barometer, Thermometer, Humidity, Wind, and Weather. Data for 15. Juli and 16. Juli.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Hermann Kroenlein.

Die Gartenlaube bringt in Nummer 29 folgende Beiträge: Dieses Rundschreiben an alle Deutsche. — Die Thurmshälke. Erzählung von Levin Schilling. (Fortsetzung.) — Wild, Wald und Waidmannsbücher. Von Guido Hammer. Nr. 31. Ein Waldkeckelächter. Mit Abbildung von demselben. — Die Dialekt der Vegetarier. Dessenlicher Vortrag, gehalten in der Universitätsaula zu Freiburg von Professor D. Kunde. — Federzeichnungen aus einem Berliner Skizzenbuche. 1. Mutter Kranzler. Von Max Alt. — Der Bergwirth. Geschichte aus den bayerischen Bergen. Von Hermann Schmid. (Fortsetzung.) — Blätter und Blüten: Deutschlands Schmuckpflanzen. Mit Abbildung: Nürnberg aus der Vogelschau von Norden gesehen. Nach der Natur gezeichnet von Adolf Elmer. — Jeder hat seinen Preis. — Proklamation des Kaisers Nikolaus des Ersten.

Aufforderung.

Höherem Befehle zu Folge ersuche ich diejenigen Herren praktischen Aerzte, welche ihre Dienste der ins Feld rückenden Großherzoglichen Division zu widmen gesonnen sind, möglichst bald ihre befallige mündliche oder schriftliche Erklärung bei mir abzugeben.

Die Bedingungen, unter welchen schon seit längerer Zeit eine größere Anzahl von Kollegen sich bereit erklärten, im Kriegsfall bei der Division einzutreten, sind folgende:

- 1) Die **Anstellung** erfolgt auf Kriegsbauer;
- 2) Je nach einer Praxiszeit von weniger oder mehr als 5 Jahren werden jährlich an **Gehalt** 1000 oder 1200 fl. bewilligt, ferner der **Rang** eines Premierlieutenants oder Hauptmanns.
- 3) An **Feldzulagen** erhält jeder Arzt je nach dem Rang monatlich 35 oder 70 fl. nebst einer täglichen Mundportion.
- 4) Als **Mobilmachungsgeld**, zugleich für die erste vollständige Equipirung erhält jeder Arzt 250 oder 300 fl.
- 5) Die **etatmäßigen Reitpferde** werden **entweder** vom Aerar in natura gestellt, und müssen seiner Zeit wieder zurückgegeben werden, — **oder** es wird eine einmalige Entschädigung von 175 fl. per Pferd ausbezahlt, wobei der Betreffende das Eigentumsrecht am Pferd behält. Für jedes Pferd werden 50 fl. Ausrüstungsgeld, sowie eine Pferdeation in natura gewährt.
- 6) Nach der Entlassung beziehen die Feldärzte, sofern sie nicht vorher im Staatsdienste angestellt werden, auf **ein** Jahr den vollen Gehalt, wenn sie sich verbindlich machen, während dieser Zeit bei Kriegsereignissen wieder einzutreten, andernfalls die Hälfte des Gehaltes.
- 7) Diejenigen Aerzte, welche im Militärdienste zur Ausübung ihres Berufes untauglich werden, haben Anspruch auf lebenslängliche Pension nach Maßgabe der beibehaltenen gesetzlichen Bestimmungen.
- 8) Die Relikten verheiratheter Aerzte, welche im Militärdienste mit Tod abgehen, empfangen einen jährlichen Sustentationsgehalt in der Größe des gesetzlichen Wittwen- und Waisen-Beneficiums.

Karlsruhe, den 16. Juli 1870.

Der Generalstabsarzt
Mayer.

Bekanntmachung

Vereinigten-Staaten-Consulats zu Karlsruhe.

Der unterzeichnete Consul der vereinigten Staaten von Amerika für das Großherzogthum Baden hält es für geboten, in Rücksicht auf die gegenwärtige politische Situation, die in Baden verweilenden amerikanischen Bürger dringend darauf hinzuweisen, wie wichtig es in diesem Augenblicke ist, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Bürgerpapiere, Pässe u. s. w. gehörig visirt und überhaupt in Ordnung seien.

Naturalisations-Papiere müssen, wenn sie vor europäischen Behörden Gültigkeit haben sollen, von einem Consul bestätigt sein.

Pässe, älter als ein Jahr, können nicht mehr visirt, sondern müssen erneuert werden.

Alle solche Beschäftigungen, Visas und andere Legalisationen, wenn solche in Baden Geltung haben sollen, müssen von dem dazu allein berechtigten unterzeichneten Consul für Baden ausgeführt werden.

Das Governement zu Washington hat den Consul in Karlsruhe angewiesen, ein Consulats-Bureau in Mannheim zu errichten, und bis die dazu nöthigen Arrangements getroffen, wird der Unterzeichnete dieses Bureau im Gasthaus zum „Pfälzerhof“ in Mannheim jeden Mittwoch und Samstag Vormittags offen halten, behufs Bormahme der eingangenerwähnten und aller übrigen Consulats-Geschäfte.

Karlsruhe, den 16. Juli 1870.

W. H. Young,

Consul der Vereinigten Staaten von Amerika für das Großherzogthum Baden.

Versicherung gegen Kriegsgefahr.

Die **Preussische Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft** versichert zur Zeit und bis auf Weiteres **Offiziere und Soldaten deutscher Armeen**

mit Summen von **100 bis 3000 Thaler**

gegen Kriegsgefahren.

Die Versicherungssumme wird ausbezahlt:

- 1) **voll**, wenn der Versicherte während der Versicherungsdauer im Kampfe gegen den Feind fällt, oder Verwundungen erleidet, in Folge deren er binnen 14 Tagen stirbt;
- 2) **zur Hälfte**, wenn der Versicherte in Folge der im Treffen erlittenen Verwundungen während der Versicherungsdauer stirbt oder gänzlich erwerbsunfähig wird;
- 3) **zu einem Viertel**, wenn der Versicherte in Folge der im Treffen erlittenen Verwundungen zwar erwerbsfähig bleibt, aber seine militärische Karriere fortzusetzen außer Stande ist.

Versicherungsdauer: bis zum 31. Dezember 1870, Mittags.

Prämie: 10 % der versicherten Summe.

Unkosten: 1 Thaler pro Police.

Anträge nimmt entgegen die General-Agentur der „Preussischen Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft“ für das Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 17. Juli 1870.

Ernst Arbeit,

Zähringerstraße Nr. 98.

Für Auswanderer.

Concessionirt durch Grossherzogl. Ministerium des Innern und bevollmächtigt durch die Kgl. Grossbritannische Colonial-Regierung von

Tasmanien (Vandiemensland)

(Insel südlich von Australien)

offeriren wir

Zwischendeck-Passage von Hamburg nach Tasmanien pr. Segler à 100 Thlr. wogegen **Regierungsland im gleichen Werthe** nach Auswahl der Interessenten **geschenkwiese** angewiesen wird,

oder à 100 Thlr. für eine ganze Familie, bestehend aus Mann, Frau und Kindern von 1—12 Jahren,

64 Thlr. für jeden ledigen Mann,

34 „ „ jedes ledige Frauenzimmer

ohne Landesschenkung.

Nähere Auskunft erteilen

[Rabus & Stoll] [Walther & v. Beckow]

in Mannheim,

sowie deren bekannte Bezirksagenten.

Die nächste Expedition findet am 15. September statt.

R.76. 1. Karlsruhe.

Militärs u. Militär-Beamte,

welche uns Aufträge erteilt und keine genaue Adresse (Compagnie, Escadron, Bataillon u. c.) angegeben, werden ersucht, dieselben uns mitzuteilen.

Mohr & Speyer.

R.70. 1.

Norddeutscher Lloyd.

Die Fahrten unserer Dampfschiffe nach **Newyork, Baltimore, London, Hull, Antwerpen** und **Rotterdam** sind bis auf Weiteres eingestellt.

Bremen, den 16. Juli 1870.

Die Direction.

Volksversammlung.

Die von hier auf den 24. d. M. angekündigte Volksversammlung findet **nicht** statt. Freunde der Sache bitten wir dieses zu verbreiten.

Gengenbach, den 16. Juli 1870.

Das Komitee.

Fischer & Co. (Friedr. Fischer's Erben),

Heidelberg, Sandgasse Nr. 3.

Wir empfehlen den verehrlichen Hilfsvereinen:

Heil- und Transport-Apparate für Militärs.

Apparate zur Krankenpflege im Felde, zum Transport Verwundeter auf dem Schlachtfelde, sowie auf Eisenbahnen.

Gegenstände für Verbandplätze, Feldlazarethe in reichhaltigster Auswahl nach den bewährtesten Modellen.

Verzeichnisse werden franco versandt. R.69. 1.

Allgemeine Industrie-Ausstellung im Auepark zu Cassel.

R.974. 2. Ueber 1100 Aussteller, erste Firmen Deutschlands. Täglich 2 Concerte der Mannesfeldschen Capelle im Auepark, bei ungünstigem Wetter im Drangerieschloß. Zwei große Restaurationen mit der Ausstellung verbunden.

Außer den Hotels mehr als 2000 Wohnungen zum Preise von 15 Sgr. bis 1 Thlr. Nachweisung derselben auf dem Bahnhof.

Jede Woche Extrazüge von Berlin, Leipzig, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt, außerdem bedeutende Preisermäßigungen von allen Eisenbahnverwaltungen.

Der Vorstand.

Kurort und Pension Frohburg

R.938. 3. eröffnet.

Eine der reizendsten und gesündesten Kur- und Vergnügungsorte in der Schweiz ist die **Frohburg**; liegt 2500 Fuß hoch, hat eine wundervolle Aussicht über die Schweiz. Eine dazu gehörige Oekonomie mit 30 Kühen bietet die Gelegenheit zu Milchkuren. Telegraph und Gelpann im Hause. — Schöne Zimmer. — Güter Tisch und Weine. — Preise mäßig.

Zum Besuche ladet ein:

Dr. Wagner,

Frohburg bei Basel, Station Käuflingen.

(H2722.)

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, wohnt: Kouimstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. R.796. 12.

R.71. Sehr wichtig für

Offiziere, freiwillige Helfer u.

Bei Karl Geggus in Karlsruhe ist erschienen:

Die erste Hilfe

bei Verletzungen (Wunden) und Unglücksfällen jeder Art, mit 3 lithographirten Tafeln.

Von **Dr. Pezet de Corval**, Großh. bad. Ober-Stabsarzt. Preis 36 kr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

R.67. 1. Nr. 3046. Konstanz.

Bekanntmachung.

Die Besetzung des Grund- und Pfand-Schreibereibistrites dahier betr.

Bei der Stadtgemeinde Konstanz ist die Stelle eines Grund- und Pfandbuchführers, mit einem festen Anfangsgehalt von 1300 fl. ohne weitere Geschäftsgebühren, zu besetzen. Bewerber, wo möglich aus der Zahl der Rechtspolizeibeamten, wollen sich unter Vorlage ihrer Befähigungs- und Leumundzeugnisse und Anstellungsbedingungen binnen 3 Wochen beim Gemeinderathe anmelden.

Konstanz, den 14. Juli 1870.

Der Gemeinderath. Max Stromeyer. Griech.

R.74. Heidelberg.

Zu verkaufen

zwei militärformne, feingerittene Racederbe. Zu erfragen in der Restauration zu Bestenballe in Heidelberg.

R.77. Karlsruhe.

Pferde-Verkauf.

Zwei fromme Reitpferde, elegant, stehen zum Verkauf Stephanienstraße 5.

R.60. 1. Rastatt.

Zu verkaufen.

Zwei gute vertraute Pferde sammt Gesaße stehen billig zum Verkauf bei Gehler in Rastatt.

R.41. 2.

Zu verkaufen.

Zwei elegante, leichte Normänner Stuten, Braunen, 5jährig, fehlerfrei, komplett geritten und gefahren. Näheres bei der Exped. d. Blattes.

R.957. 2.

Zu verkaufen.

Ein größeres artionirtes Landgut ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

R.41. 2.

Zu kaufen gesucht

ein Hühnerhund, für welchen garantiert werden müßte.

Frankfurter Offerten unter Chiffre A N 13 nimmt entgegen die Agentur der Annoncen-Expedition von Spasenstein & Vogler in Genu.

(H2839) R.59. 1.

Geschlechtskrankheiten,

Schwächezustände, Impotenz, Frauenkrankheiten, Weisfluß u. c. heilt gründlich, brieflich und in f. Heilanstalt, Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111. R.254.

R.991. 2. Offenburg.

Wein-Verkauf.

Es sind 150 Ohm reingehaltene, in 1865er und 1868er Weine, bester Qualität, Durbacher Kellner, Weißherbst, Reller und Pfingstaler Rothen, billig zu verkaufen. Das Nähere bei Kaisermeister Fab. Schwarz in Offenburg.

Verwaltungsfachen.

Polizeifachen.
R.57. Nr. 4682. Acheru. Der ledige Lorenz Kub von Saebachwalden will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger werden hievon benachrichtigt, mit dem Anfügen, daß sie sich binnen 14 Tagen entweder außergerichtlich mit ihrem Schuldner abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht zu wahren haben, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß ausgefolgt werden wird.
Achern, den 15. Juli 1870.
Großh. bad. Bezirksamt. v. Feder.

R.63. Nr. 7467. Rastatt. Bei der am 30. v. M. in Au a. Rhein vorgenommenen Neuwahl eines Bürgermeisters wurde der bisherige Bürgermeister Dr. Josef Schilling als solcher wieder erwählt und heute auf seinen Dienst verpflichtet; was andurch veröffentlicht wird.
Rastatt, den 14. Juli 1870.
Großh. bad. Bezirksamt. Schaible.

Vermischte Bekanntmachungen.

R.72. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Die aus dem Berliner Cabinetshaus entlassenen Primaner, welche noch nicht in einem Großherzoglichen Regiment eingetretten sind, haben sich baldmöglichst auf dem Divisions-Kommando in Karlsruhe zu melden.
Karlsruhe, den 18. Juli 1870.
Großh. bad. Division.
Das Divisions-Kommando.
gez. von Eyer,
Generalleutnant.

R.54. 1. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Die Wiedereröffnung des Hoftheaters, welche nach früherer Bekanntmachung für Anfang August festgesetzt war, findet an diesem Termin nicht statt, und bleibt höherer Bestimmung gemäß bis zu weiterer Verkündigung ausgesetzt.
Karlsruhe, den 16. Juli 1870.
General-Direktion des Großh. Hoftheaters.
R.65. Nr. 1420. Heidelberg.

R.75. Acheru. (Offene Gehilfenstellen.)
Bei dieserseitiger Berechnung zwei zweite Gehilfenstellen, mit 500 fl. Gehalt, wegen Abberufung ihres bisherigen Inhabers zum Militär sofort zu besetzen. Berechtigter Bewerber wollen sich unter Anschlag ihrer Zeugnisse alsbald anher melden.
Acheru, den 18. Juli 1870.
Großh. Obereinnehmerrei.